

Die fortschreitende Entwicklung der europäischen Heere

Autor(en): **Scriba, J. v.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **24=44 (1878)**

Heft 13

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-95304>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mittel zum unfehlbaren Gelingen bereit gestellt werden sollten. Diese Mittel waren vorhanden und deshalb der Plan auch ausführbar. Die Umgehung mußte so stark als irgend möglich, mit mindestens 9 Bataillonen und 2 Batterien, unternommen werden; sie wäre dann gewiß eine wirksame geworden. 5 Bataillone konnten den Feind vor Ramlinzburg beschäftigen und sich mit starker Reserve gegen einen Offensivstoß sichern, während 4 Bataillone die eigentliche Umgehung über Furlen und Lausen in's Ergolzthal zu bewerkstelligen hatten. — Der Angreifer hätte — unserer unmaßgeblichen Ansicht nach — unbedenklich so disponiren können, da die Gewißheit vorlag, der erschütterte Gegner werde gegen die bei Sissach operirenden 4 Bataillone und 3 Batterien — auch nachdem er die Hauptangriffsnichtung erkannt — nichts Ernstliches unternehmen. Aber selbst in dem Falle, daß der Gegner zur Offensive überging, konnte der Angreifer, dem hier günstige Artillerie-Positionen zu Gebot standen, mit seiner schwachen Truppenzahl noch längeren Widerstand leisten und der Umgehungscolonne genügende Zeit zum Wirken, sowie zum thätigen Eingreifen in das Gefecht verschaffen. Sollte aber — was gar nicht anzunehmen war — der Vertheidiger stark aufdrängen, so zogen sich die Truppen der Division ruhig auf den besetzten und mit einer Brigade besetzten Hauenstein zurück, wissend, daß sich mit jedem Schritt rückwärts die Lage des sich in seinem Gegenstoß verhaudenden Gegners verschlimmern würde.

Die Thatsachen des folgenden Tages scheinen diesen Betrachtungen über die Angriffsdisposition Recht zu geben, und wollen wir sie daher auch heute aufrecht erhalten! — Eine Discussion über diesen Gegenstand dürfte das höchste Interesse gewähren.

(Fortsetzung folgt.)

Die fortschreitende Entwicklung der europäischen Heere.

Von J. v. Scriba.

3. Chronik der französischen Armee 1877.

Die Schweiz hat alle Ursache, der militärischen Entwicklung ihres westlichen Nachbarn mit größter Aufmerksamkeit zu folgen, und darf nicht vergessen, daß ein Weg von Frankreich durch ihr Land nach Süddeutschland führt. Beim Eintritt kriegerischer Verwickelungen dürfte sich die beiden — auch dem nördlichen — Nachbarn gewidmete Beobachtung belohnen! Indes enthebt uns der in diesen Blättern veröffentlichte „Militärische Bericht aus dem deutschen Reich“ der Mühe, eine spezielle Chronik der deutschen Armee zu schreiben. — Wir wenden uns daher heute der französischen Armee zu, um in kurzen Zügen über ihre Entwicklung im letzten Jahre zu berichten,*) und sie nicht allzu sehr gegen die deutsche Armee zurückstehen zu lassen.

Unsere Leser werden gewiß aus den bisherigen

Berichten über die französische Armee die Ueberzeugung gewonnen haben, daß der Nachbar jenseits des Jura trotz innerer politischer Zerrissenheit mit einer Energie und Ausdauer an dem Ausbau seiner Wehrkraft arbeitet, die höchste Anerkennung und Bewunderung verdient, und deren Erfolg nicht verfehlt, die Aufmerksamkeit der ganzen militärischen Welt, speziell Deutschlands, auf sich zu ziehen. Frankreich liefert wieder einmal einen Beweis mehr für die Thatsache, daß die Völker und Staaten gewöhnlich erst durch große Niederlagen zur Erkenntnis von Versäumnissen und mangelhaften Einrichtungen geführt werden. Frankreich hat so wenig, wie seinerzeit Preußen, gezögert, sich auf besserer Grundlage ein den neuen Kriegsverhältnissen angemessenes Heer zu schaffen und zur Erreichung dieses Zweckes keine Anstrengung gescheut. Noch mehr — und dies ist bedeutungsvoll — Frankreich hat auch seine nationale Eitelkeit und Empfindlichkeit in militärischen Dingen bei Seite gethan und sich den Grundsatz zu eigen gemacht: „Prüfet Alles, behaltet das Beste.“ Das treffliche, auf Veranlassung des Kriegsministeriums publicirte Fachblatt „Revue militaire de l'Etranger“ liefert dazu den besten Beweis. Man weiß in Frankreich, daß man noch nicht fertig ist und noch lernen muß — und man lernt mit Ernst und Eifer. Von wem? Von dem, der etwas Tüchtiges aufzuweisen hat, und sei er auch der Gegner von 1870. — Ein solches Verfahren muß zum Fortschritt und zu reellen Resultaten führen.

Wenden wir uns zunächst zur Armee-Organisation. Dieselbe ist jetzt so weit vorgeschritten, daß — nach den gewiß zuverlässigen Ermittlungen des deutschen Generalstabes — die französische Wehrmacht folgende Kräfte zu entwickeln vermag:

a. Erste Linie oder Operations-Armee:	
Infanterie	605,000 Mann
Cavallerie	44,400 "
Artillerie	71,700 "
Genie	28,000 "
Train	90,900 "

Total 840,000 Mann mit 153,400 Pferden und 2700 Geschützen.

b. Zweite Linie oder Immobiler Linientruppen und Territorial-Armee:	
Infanterie	720,700 Mann
Cavallerie	30,300 "
Artillerie	46,920 "
Genie	22,500 "

Total 820,420 Mann mit ca. 30,000 Pferden und 252 Feldgeschützen.

Es geben daher die Ermittlungen des deutschen Generalstabes ein Total von 1,660,420 Mann mit 183,400 Pferden und 2952 Feldgeschützen.

Das „Avenir militaire“ vom 20. Octbr. 1877 kommt dagegen in einem sehr bemerkenswerthen, ausführlichen Artikel: „L'armée française au printemps 1878“ zu folgendem Resultate, in welchem die Reserve der Territorial-Armee nicht mit inbegriffen ist:

*) Siehe Nr. 4 und 5 der „Allg. Schw. Mil.-Ztg.“ 1877.

	Mann.	Pferde.
Mobile Feld-Armee	677,500	133,400
Infanterie-Reserve-Corps	162,500	20,000
Mobile Territorial-Truppen	179,000	11,000
Garnisonen in Frankreich	671,000	34,000
Garnisonen in Algier	48,400	11,000
Total	1,738,500	210,400

Rechnet man hiervon die Stäbe, Trains u. s. w. ab, so bleibt folgender effectiver Combattanten-Stand:

a. Infanterie und Jäger:

Mobile Feldtruppen	475,000	Mann
Infanterie-Reserve-Corps	130,000	"
Territorial-Truppen	132,000	"
Garnisons-Truppen	588,700	"
Summa	1,325,700	Mann

b. Cavallerie:

Mobile Feldtruppen	44,400	Mann
Garnisons-Truppen	30,300	"
Summa	74,700	Mann

c. Artillerie:

	Mann.	Geschütze.
Mobile Feldtruppen	57,300	2160
Reserve-Truppen	14,400	540
Mobile Territorial-Truppen	5,750	216
Garnisons-Truppen	41,160	36
Summa	118,610	2952

d. Sappeure und Pontonniere:

Mobile Feldtruppen	23,000	Mann
Reserve-Truppen	5,000	"
Mobile Territorial-Truppen	2,500	"
Garnisons-Truppen	20,000	"
Summa	50,500	Mann

Mithin Total des Combattanten-Standes: 1,569,510 Mann mit 2952 Geschützen.

Die Armee ist heute aus den 20 Altersklassen 1876—1857 zusammengesetzt, die sich vertheilen auf:

1. Active Armee:

Klasse 1876 (noch nicht eingestellt) bis 1872 555,751 Mann

2. Reserve der activen Armee:

Klasse 1871—1868 470,000 "

3. Territorial-Armee:

Klasse 1867—1863 476,569 "

4. Reserve der Territorial-Armee:

Klasse 1862—1857 632,481 "

Summa 2,134,801 Mann

Bringt man hiervon die Verluste für die

Active Armee mit 42,147 Mann

Reserve mit 70,270 "

Territorial-Armee mit 106,419 "

Landsturm (Reserve der Territorial-Armee) 193,258 "

Total mit 412,094 Mann

in Abrechnung, so bleiben Ende 1877, exclusive der noch nicht eingestellten Altersklasse 1876, disponibel für die

Active Armee 513,604 Mann

Reserve der activen Armee 399,730 "

Territorial-Armee 370,150 "

Reserve der Territorial-Armee 439,223 "

Total der Wehrmacht 1,722,707 Mann

Eine Ziffer, die der oben angegebenen nahe kommt.

Wenn man auch zugestehen muß, daß Frankreich die erforderliche Anzahl dienstpflchtiger Mannschaften besitzt, um diese gewaltige Streitmacht nicht bloß auf dem Papiere figuriren zu lassen, und daß die Organisation der ersten Linie vollständig durchgeführt ist, so ist andererseits der keineswegs befriedigende Zustand der Territorial-Armee, der eigentlichen Landwehr, nicht zu übersehen und wir müssen unsere Leser auf diese Thatsache hinweisen. Nach einer in St. Omer unter dem Titel „die Wahrheit über die Landwehr“ erschienenen Brochüre sind die Cadres der Landwehr bis heute noch ganz unzureichend. In der Infanterie hat man kaum ein Drittel der Offiziersstellen besetzen können, und 800 Compagnien sollen noch ohne Hauptmann sein. Daß kommt nicht sowohl daher, daß es an fähigen Candidaten fehlt, oder die Aufnahme-Prüfungen zu schwer sind, sondern hat einen anderen Grund, der in den betreffenden Gesetzen gesucht werden muß. Diese zielen nämlich darauf ab, dem Staate die finanziellen Lasten so viel als möglich abzunehmen und sie dem Offizier der Territorial-Armee aufzubürden, so daß Mancher, der befähigt und geneigt wäre, in die Cadres zu treten, die Ehre wegen der ihm daraus erwachsenden Unkosten ablehnen muß. Der Staat giebt den Landwehr-Offizieren keine Entschädigung für die Reisen, die sie im Interesse des Dienstes (für ihre Ernennung oder um sich ihren Vorgesetzten vorzustellen) zu machen gezwungen sind, und schließt sie sogar von der Kategorie Derer, die auf eine Preis-Ermäßigung auf den Eisenbahnen Anspruch machen können, aus. Da außerdem noch die Stellung der Territorial-Offiziere in vielen Fällen zu wünschen übrig läßt, so ist es kein Wunder, wenn der Zubrang zu den Cadres der Landwehr kein großer ist.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Unteroffiziersfrage. Ein Mahnruf an das deutsche Volk und seine Regenten. Von einem Nichtmilitär. Zürich, Verlagsmagazin (J. Schabelitz), 1877. Kl. 8°. S. 68. Preis 1 Fr. 25 Cts. (Schluß.)

Die Lösung der Unteroffiziersfrage glaubt der Herr Verfasser darin zu finden, daß die Erreichung des Offiziersgrades den Unteroffizieren erleichtert werden solle, und wenn die Verhältnisse im deutschen Heere so liegen, wie er angiebt, so stehen sie allerdings mit den Ansichten, welche sich in der Gegenwart geltend machen, im Widerspruch.

Es wird nämlich gesagt:

„Das Hauptmittel der Abwehr des Zubranges zu den Offiziersstellen der Armee besteht in dem Rechte der Obersten und der Offizierscorps der Regimenter, über den Bewerber abzustimmen, ihn also nach Belieben aufzunehmen oder abzuweisen. Dieser Prozedur unterwirft sich der ehrliebende, aus dem bürgerlichen Stande hervorgehende Aspirant nicht gerne. Es wird dadurch die Annahme als Offizier abhängig gemacht von dem oft ganz eigenthümlichen, stets höchst besangenen Urtheil eines Einzigen, denn innerhalb des Regiments ist der